

DUŠAN KOVÁČ/MILOŠ ŘEZNÍK/MARTIN SCHULZE WESSEL (Hg.), *Erinnern – Ausstellen – Speichern*: Deutsch-tschechische und deutsch-slowakische Beziehungsgeschichte im Museum (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission, Bd. 21; Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte im östlichen Europa, Bd. 47), Klartext Verlag, Essen 2017. – 248 S., 17 s/w Abb., geb. (ISBN: 978-3-8375-1689-0, Preis: 24,95 €).

Es ist hinlänglich bekannt, dass Museen nicht nur Forschungsstände, kollektive Gedächtnisformationen und Sammlungsprozesse abbilden, sondern zugleich auch politische Debatten anstoßen und öffentliche Wahrnehmungen von Geschichte beeinflussen. Besonders interessant ist vor diesem Hintergrund, Expositionen und Institutionen im Kontext neuer Staatlichkeiten zu untersuchen. Im vorliegenden Sammelband, der auf eine gemeinsame Tagung der Deutsch-Tschechischen und der Deutsch-Slowakischen Historikerkommission 2010 in Liberec zurückgeht, geschieht dies für eine Region Europas, die im letzten Jahrhundert diverse neue Grenzziehungen und gravierende soziale Veränderungen gesehen hat. Um nur einige Beispiele ab Mitte der 1930er-Jahre zu nennen: Das nationalsozialistische Deutschland gliederte 1938 die von Deutschen besiedelten Randgebiete der Tschechoslowakei ein und annektierte 1939 weitere große Teile ihres Staatsgebietes, von 1939 bis 1945 bestand außerdem die Slowakei als Satellitenstaat des Deutschen Reiches, nach 1945 wiederum befand sich die wiedergegründete Tschechoslowakei als sozialistische Republik in unmittelbarer Nachbarschaft zweier deutscher Staaten, Anfang der 1990er-Jahre wurden schließlich die Tschechische und die Slowakische Republik gegründet.

Der lesenswerte Sammelband widmet sich nun in elf Beiträgen vor allem musealen Präsentationen im deutsch-tschechisch-slowakisch-jüdischen Kontext. Er zeigt insbesondere auf, inwiefern heutige Museen als Leitmedien von Erinnerungskulturen transnationale, miteinander verflochtene Alltags- und Mikrogeschichten, die nationalsozialistischen Verbrechen und die Zwangsmigrationen am Ende des Zweiten Weltkrieges abbilden (können). Überdies bilden auch historische Musealisierungsmomente im Nationalsozialismus einen Gegenstand; ebenso werden überzeugende konzeptionelle Überlegungen für Ausstellungen der „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ angestellt.

Im ersten Beitrag widmet sich JAN BJÖRN POTTHAST dem wenig bekannten Jüdischen Zentralmuseum in Prag, das zwischen 1941 und 1945 im Auftrag der SS von einer Gruppe jüdischer Fachleute eingerichtet und betrieben werden musste, während die Juden und Jüdinnen Böhmens und Mährens deportiert und ermordet wurden. Die Sammlung des Museums bestand zu erheblichen Teilen aus Objekten jüdischer Religiosität, jüdischen Brauchtums und jüdischer Geschichte, die den Deportierten abgenommen wurden. Der zweite Aufsatz des Bandes legt ausgrenzende Beziehungsgeschichten in den Dauerausstellungen der jüdischen Museen in Prag und Bratislava nach 1993 dar. Seine Autorin KATALIN DEME kommt dabei zu dem Ergebnis, dass sich beide Museen darum bemühten, das Bild einer gemeinsamen Vergangenheit zu vermitteln, die Juden und Jüdinnen mit der nichtjüdischen Mehrheitsgesellschaft verbinde; die Darstellungen geben die vielfältigen, hybriden historischen Kontexte jedoch nur unzureichend wieder und bemühten einseitige, nationale Blickwinkel. Im dritten Beitrag gibt BORIS BÖHM eine Übersicht der nationalsozialistischen ‚Euthanasie‘ im Reichsgau Sudetenland sowie im Protektorat Böhmen und Mähren von 1939 bis 1945 und schildert das heutige Bemühen einer deutsch-tschechisch-österreichischen Arbeitsgruppe, mehr über die Verbrechen und ihre Opfer in Erfahrung zu bringen und die Öffentlichkeit mittels einer Wanderausstellung darüber aufzuklären. Folgend veranschaulicht

ANNA HABÁNOVÁ die Geschichte der Sammlung deutschsprachiger Künstler in den böhmischen Ländern in der Sammlung der Regionalgalerie Liberec; ELENA KURINCOVÁ und ELENA MANNOVÁ widmen sich danach in ihrem Aufsatz der Musealisierung der Geschichte Bratislavas im örtlichen Stadtmuseum, das unter unterschiedlichen politischen Vorzeichen seit rund 140 Jahren tätig ist. Im nächsten Beitrag stellt MARITA KRAUSS die von ihr erarbeitete Konzeption eines Sudetendeutschen Museums in München aus dem Jahr 2008 vor; die Leitidee des Museums, „Zusammenleben“, soll dabei ermöglichen, die Konflikte, Reibungen, Gemeinsamkeiten und Chancen des alltäglichen Neben- und Miteinanders verschiedener Gruppen als Thema europäischer Geschichte zu exponieren. KRISTINA KAISEROVÁ und MIROSLAV KUNŠTÁT schließen thematisch mit ihrem Text an diese Ausführungen an, indem sie die Behandlung der Geschichte der deutschen beziehungsweise deutsch-jüdischen Bevölkerung in den böhmischen Ländern im Collegium Bohemicum (Ústí nad Labem) zum Konzept des Sudetendeutschen Museums in Verbindung setzen. Die nachstehenden konzeptionellen Überlegungen von MARTIN SCHULZE WESSEL, K. ERIK FRANZEN, CLAUDIA KRAFT, STEFANIE SCHÜLER-SPRINGORUM, TIM VÖLKERING, VOLKER ZIMMERMANN und MARTIN ZÜCKERT für Ausstellungen der „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ werden ergänzt um die Gesamtkonzeption für die Arbeit der Stiftung aus dem Jahr 2012. Die konzeptionellen Überlegungen der sieben Autoren und Autorinnen sind einleuchtend und wohl durchdacht; insbesondere die vier gewählten problemorientierten Zugänge sowie das Ausstellungsprinzip der topografischen Modularisierung überzeugen durch eine gelungene Verbindung der Komplexität der historischen Ereignisse mit den Möglichkeiten von Geschichtsvermittlung. Der kategoriale Unterschied zwischen Vertreibungen auf der einen und der Shoah, dem Völkermord an den Sinti und Roma sowie der systematischen Ermordung anderer Gruppen auf der anderen Seite, den die Autoren und Autorinnen zu Recht formulieren, wird so auch nochmals deutlich. IVAN KOČÁK und MAREK SYRŇÝ beleuchten folgend das Bild der Deutschen und Deutschlands in den Dauerausstellungen des Museums des Slowakischen Nationalaufstandes zwischen 1969 und 2004. Der abschließende Beitrag des Bandes stammt von MICHAL SCHVARC, der sich mit dem slowakischen Museum für die Kultur der Karpatendeutschen auseinandersetzt, dessen heutige Ausstellungsinhalte sich im transnationalen, politischen Spannungsfeld zwischen karpatendeutscher Geschichtsdeutung und slowakischer Historiografie bewegen.

Berlin

Sarah Kleinmann

Lokal- und Regionalgeschichte

MARTIN CLAUSS/FRANK-LOTHAR KROLL, Chemnitz. Kleine Stadtgeschichte, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2019. – 174 S. mit zahlr. Abb., brosch. (ISBN: 978-3-7917-3028-8, Preis: 14,95 €).

Nützliche Bücher müssen nicht groß und schwer sein. Auch wenn sie sich mit einer Großstadt und jahrhundertelanger Geschichte beschäftigen. Seit Jahren gibt der Regensburger Verlag Friedrich Pustet die Reihe „Kleine Stadtgeschichte“ heraus, in der bisher fast fünfzig kompakte historische Stadtporträts erschienen. Das Spektrum reicht dabei von kleineren und mittleren Städten, wie Hof oder Weimar, bis zu den deutschen Metropolen München und Hamburg. Vor noch nicht allzu langer Zeit, im Dezember 2019, kam nun ein solches Handbuch zur Geschichte von Chemnitz hinzu. Die Autorenschaft des knapp 175 Seiten umfassenden Bändchens teilen sich zwei